

Südtiroler Wirtschaft

Südtirol – Die gute Wirtschaftslage und die Risiken

Wenn's läuft, dann läuft's!

Südtirols Wirtschaft läuft, und wie! Die positive Stimmung verleitet aber zu Übermut und Selbstzufriedenheit. Für beides gibt es keinen Anlass.



Bozen – Der August ist in Südtirols Tourismus traditionell ein Italiener-Monat. Und angesichts der italienischen Wirtschaftsmisere hatte er in den vergangenen Jahren die Garantie auf (über-)volle Betten eingebüßt. Heuer aber, so berichten Tourismustreibende, war spürbar, dass Italiens Wirtschaft anzieht und die Italiener wieder Zukunftsvertrauen schöpfen. Tatsächlich hält das Istat mittlerweile ein italienisches BIP-Wachstum von 1,5 Prozent für das laufende Jahr für möglich. Das hat es schon lange nicht mehr gegeben.

Irgendwie kommt für Südtirol derzeit alles gleichzeitig. In Deutschland, Südtirols Tourismushauptmarkt, boomt die Wirtschaft, und nun geht es auch in Italien aufwärts. Dazu kommt, dass einerseits die Hitze in diesem Sommer, andererseits die Sicherheitsrisiken in manchen beliebten Fernzielen die Leute in die Südtiroler Berge getrieben haben (freilich handelt es sich teilweise um Urlauber, die billige Pauschalreisen gewohnt sind).

Was für den Tourismus gilt, trifft praktisch auf die gesamte heimische Wirtschaft zu: Sie blüht. Die Exporte steigen, die Binnennachfrage ist hoch, die Zuversicht ist sowohl bei den Unternehmen als auch bei den Konsumenten groß. Die Stimmung ist so gut wie schon lange nicht mehr: Bei den Konsumenten bewegt sie sich laut WIFO der Handelskammer sogar über dem deutschen und österreichischen Niveau, und bei den Unternehmen ist sie laut WIFO-Wirtschaftsbarometer so gut wie nie in den vergangenen zehn Jahren. Neun von zehn Südtiroler Unternehmen gehen für heuer von einer zufriedenstellenden Ertragslage aus. Das WIFO rechnet für 2017 mit einem Wirtschaftswachstum von 1,5 Prozent, im April war es noch von 1,3 Prozent ausgegangen. Auch das Arbeitsförderungsinstitut Afi hat angekündigt, seine Wachstumsprognose von 1,4 Prozent wohl nach oben zu revidieren. Die Unternehmen haben dermaßen viel Arbeit, dass der Arbeitsmarkt leergefegt ist.

Es greift eine regelrechte Euphorie um sich. Und es wird zunehmend über die Belastungen diskutiert, welche jedes Wirtschaften zwangsläufig mit sich bringt. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten wird das kaum getan – so gesehen sind die Diskussionen ein unmissverständlicher Ausdruck für die konjunkturelle Blütezeit. Bei den Tiroltagen im Rahmen des Europäischen Forums Alpbach sprachen die beiden Landeshauptleute Arno Kompatscher und Günther Platter die Belastungen an, welche der Straßenverkehr mit sich bringe. Die Aufnahmekapazität sei ausgereizt, meinte Kompatscher. Die Grünen forderten in diesen Tagen einmal mehr eine touristische Selbstbeschränkung. Auch die Forderung nach höheren Löhnen ist in diesen Wochen wieder vermehrt zu vernehmen.

Dabei sollte in der Freude um die gute wirtschaftliche Lage bedacht werden, dass nicht alles Gold ist, was glänzt. Viele Unternehmen haben zwar volle Auftragsbücher, laborieren aber noch an den Folgen der wirtschaftlich schwierigen Jahre (siehe eigenen Bericht auf Seite 3). Auch steht der wirtschaftliche Aufschwung in Italien auf wackeligen Beinen. Erstens, weil unsicher ist, ob die Parlamentswahlen im Frühjahr 2018 wirklich politische Stabilität hervorbringen werden (oder ob sich die Politik dann mit sich selbst beschäftigt wird, statt mit Reformen). Zweitens, weil es die Regierungen versäumt haben, das Niedrigzins-Geschenk der Europäischen Zentralbank für die Haushaltssanierung zu nutzen (Italiens Staatsschuldenberg ist heute höher als 2011 und 2012, als der Stiefelstaat als Pleitekandidat gehandelt wurde). Drittens, weil mit dem zaghaften Wirtschaftsaufschwung offensichtlich der Leidensdruck und somit der Reformwille der Politik schwindet.

Südtirols wirtschaftlicher Erfolg ist nicht allein darauf zurückzuführen, dass wir so unwiderstehlich sind. Auch externe Faktoren spielen eine bedeutende Rolle, siehe Hitze und Terror im Tourismus – externe Faktoren, die sich schnell wieder ändern können. Südtirols Wirtschaftstreibende tun deshalb gut daran, sich nicht blenden zu lassen und zwar mutig in die Zukunft zu blicken, aber nicht übermütig und schon gar nicht selbstzufrieden. Die Vergangenheit – auch in Südtirol – lehrt, dass schnell abstürzen kann, wer nicht mit beiden Füßen auf dem Boden bleibt.

Christian Pfeifer
christian@swz.it

